

Universiteit Utrecht

Bachelorarbeit 'Duitse taal en cultuur'

2013/14, Block 3

Erstkorrektor: Dr. Julia Richter

Zweitkorrektor: Dr. Stefan Sudhoff

Bedeutungswandel deutscher Verben

Ein Vergleich dreier Fassungen der Lutherbibel

Evelien Busse

3827968

Inhaltsverzeichnis

I.	Einleitung	2
II.	Bedeutungswandel	3
III.	Luthers Übersetzungstheorie, -Praxis und –Prinzipien	5
IV.	Herangehensweisen bei den 1894 und 1984 herausgegebenen Revisionen	13
V.	Herangehensweise der Untersuchung	16
VI.	Analyse	18
VII.	Fazit	28
	Literaturverzeichnis	30
	Anhang	33

I. Einleitung

In dieser Arbeit wird eine Untersuchung über Bedeutungswandel deutscher Verben dargestellt werden. Die Arbeit gilt als Abschlussarbeit meines Bachelors ‚Duitse taal en cultuur‘ an der Universiteit Utrecht.

Sprachentwicklung ist ein allgemein bekanntes Phänomen, dass es schon immer gegeben hat. Werden ältere Texte neben neuere gelegt, ist zu sehen, dass Sprachen sich im Laufe der Zeit verändern. Es sind nicht nur die Form und die Regeln, die sich verändern, sondern auch Bedeutungen sind dem Wandel unterworfen. Diese Tatsachen betrachtend hat mich zu dem Gedanken geführt, dass es möglich sein müsste, in einem Text, der durch die Jahrhunderte (mehrere Male) überarbeitet worden ist, Bedeutungswandel nachzuweisen. Ein sehr bekannter, deutscher Text, der mehrmals revidiert wurde, ist die Lutherbibel, d.h. die deutsche Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers. Aufgrund der Eignung dieses Textes und meines Interesses für Theologie, ältere Texte und Linguistik wurde die in dieser Arbeit dargestellte Untersuchung aufgestellt und durchgeführt.

Der Aufbau der Untersuchung und dieser Arbeit sieht folgenderweise aus:

Zuerst wird kurz erläutert werden, was im Rahmen dieser Untersuchung unter dem Begriff der Bedeutungswandel verstanden wird. Zweitens wird der Übersetzungsvorgang Luthers bei der Herstellung seiner Bibelübersetzung ins Deutsche dargestellt werden. Es ist wichtig, diesen Vorgang klar vor Augen zu haben, bevor weiter auf den Sprachgebrauch in der Lutherbibel eingegangen werden kann. Nachdem gezeichnet worden ist, wie Luther beim Übersetzen vorging und welche Ziele er dabei vor Augen hatte, werden die Herangehensweisen der Revisionsarbeiten vorgestellt werden. Wie später in der Arbeit klar werden wird, haben die Herangehensweisen nämlich einen großen Einfluss darauf, wie der Text überarbeitet wird. Anschließend werden die Methode und die zu überprüfenden Hypothese dieser Arbeit beschrieben werden. Danach wird auf die eigentliche Untersuchung eingegangen. In dem Kapitel werden die Analyse, die Ergebnisse, daraus folgende Fragen und Möglichkeiten für eingehendere Forschung dargestellt.

Die Arbeit wird abschließend im Fazit zusammengefasst. Im Anhang sind die Tabellen, die für die Untersuchung aufgestellt wurden, beigefügt. Die untersuchten Verben sind dort zusammen mit einer Liste untersuchten Bibelstellen aufgezeichnet. In der Arbeit wird mehrere Male mehr oder weniger explizit auf diese Tabellen verwiesen. Es ist dann auch

empfehlenswert, den Anhang nicht als beiliegend, sondern vielmehr als Teil des Fließtextes zu betrachten.¹

An dieser Stelle passt auch ein Dankenswort an meinem Pfarrer, Herr L.A. den Butter. Er hat mir beim Aussuchen der zu untersuchenden Textstellen sehr geholfen. Ohne seine Hilfe hätte die Arbeit nicht auf diese Weise zustande kommen können.

II. Bedeutungswandel

In diesem ersten Kapitel soll der Begriff des Bedeutungswandels erläutert werden, damit klar ist, was im Rest dieser Arbeit mit dem Begriff des Bedeutungswandels gemeint wird. Außerdem wird dargestellt werden, wie Bedeutungswandel festzustellen ist, wie man also entscheiden kann, ob sich die Bedeutung eines bestimmten Wortes im Laufe der Zeit verändert hat.

Erstens kann man sich darüber streiten, was genau mit dem Wort *Bedeutung* gemeint wird. Tatsächlich ist man sich in der Linguistik nicht darüber einig, wie der Begriff der Bedeutung ausgelegt werden soll, da „*Bedeutung selbst sehr vage ist und [...] nicht alle Fälle der Verwendung des Wortes Bedeutung gleichermaßen eindeutig sind*“ (Bechmann 2013: 54). Es ist daher sehr schwer, hier eine eindeutige Erklärung dieses Begriffes zu geben. Außerdem ist die Aufklärung der Bedeutung des Wortes *Bedeutung* auch nicht das Ziel dieser Arbeit. Aus diesen Gründen wird hier mit der Definition von der Webseite Duden Online² gearbeitet werden. Der Begriff der *Bedeutung* wird dort wie folgt ausgelegt:

begrifflicher Inhalt eines Zeichens³;

Beziehung zwischen Wortkörper und begrifflichem Inhalt

Es wird in dieser Erklärung also vom Zusammenhang zwischen Inhalt und schriftlicher bzw. phonetischer Darstellung von Wörtern ausgegangen, da Zeichen bzw. Wortkörper sowohl schriftlich als auch phonetisch dargestellt werden können. Da es in dieser Arbeit um geschriebene Sprache geht, wird es hier um den Zusammenhang zwischen schriftlicher Darstellung und Inhalt gehen. Es handelt sich dabei nicht um die Schreibweise eines Wortes,

¹ Es ist dagegen entschieden worden, die Tabellen in den Fließtext aufzunehmen, weil sie sehr umfangreich sind und innerhalb des Fließtextes meistens nicht völlig auf einer Seite zu setzen waren. Sie würden im Fließtext daher beim Lesen eher stören.

² DUDEN.DE: ><http://www.duden.de/rechtschreibung/Bedeutung>< Datum des Zugriffs: 18.2.2014.

³ Siehe für eine Erklärung von und eine Diskussion über Zeichen De Saussure (2001).

sondern um das ganze Wort selbst (Zeichen) und dessen Bedeutung (Inhalt) in der Zeit, in der es als Übersetzung des Urtextes der Bibel aufgeschrieben wurde.

Da nun dargestellt worden ist, was in dieser Arbeit unter dem Begriff der *Bedeutung* verstanden wird, kann zunächst weiter auf das Phänomen Bedeutungswandel eingegangen werden. Beim Bedeutungswandel handelt es sich um eine „*Veränderung der Wortbedeutung*“ (Duden Online⁴).

Bechmann (2013: 19) beschreibt anhand einiger Beispiele, dass die Bedeutung von Wörtern sich im Laufe der Zeit ändern kann, indem neue Bedeutungen hinzugefügt werden und alte Bedeutungen wegfallen. Dadurch ist es möglich, dass mit ein und demselben Verb vor einigen Jahrhunderten etwas ganz anderes gemeint wurde als heutzutage. Wir erkennen die damalige Bedeutung jetzt nicht mehr und der jetzige Inhalt dieses Zeichens hat es möglicherweise vor einigen Jahrhunderten noch gar nicht gegeben (Bechmann 2013: 17).

Diese immer noch einigermaßen vage Umschreibung von Bedeutungswandel wird etwas klarer, wenn sie wie eine Art Formel dargestellt wird. Bechmann (2013: 19) gibt daher die folgende, relativ mathematische Deskription von Bedeutungswandel:

Wir kennen die ursprüngliche Gebrauchsregel (R1) eines Wortes (W) nicht mehr und missinterpretieren einen ganzen Satz (S) auf der Folie der heute gebräuchlichen Bedeutungskonvention (R2). [...] Bedeutungswandel ist so verstanden die Entwicklung von der Gebrauchsregel R1 des Wortes W zur Gebrauchsregel R2 unter (weitgehender) Beibehaltung der morphologischen Gestalt des Wortes W, sowie der (weitgehenden) Konstanz der syntaktischen Strukturen im Satz S. Bedeutungswandel geht in der Folge mit einem Verschwinden von R1 im Wortschatz einher, während das Wort W weiterhin gebräuchlich bleibt.

Nun könnte man sich fragen, warum in dieser Arbeit gerade Verben analysiert werden. Bechmann (2013: 22) zeigt anhand einer früheren Untersuchung von Rudi Keller und Petra Radtke, dass Verben in Bezug auf ihre Bedeutung nicht stabil sind, auch wenn das in erster Linie so scheinen mag. Gerade die Verben, zusammen mit den Adjektiven, wandeln sich schnell und häufig. Man würde aber denken, dass Verben ihre Bedeutung nicht so schnell ändern, da man sie dauernd nutzt und daher nicht so schnell eine Änderung der Bedeutung zu erwarten wäre. Bechmann zeigt mit den Daten aus der früheren Untersuchung, dass dies nicht

⁴ DUDEN.DE: ><http://www.duden.de/rechtschreibung/Bedeutungswandel>< Datum des Zugriffs: 18.2.2014.

stimmt, da diese Daten nachweisen, dass auch Verben häufig ihre Bedeutung ändern.⁵ Möchte man, wie es in dieser Arbeit der Fall ist, Bedeutungswandel nachweisen, ist es vernünftig sich eine Wortart auszusuchen, die sich relativ schnell verändert. Eine Wortart, die sich gut dafür eignet, ist die der Verben.

III. Luthers Übersetzungstheorie, -Praxis und -Prinzipien

Da nun der Inhalt des Begriffs *Bedeutungswandel* erklärt worden ist, können zunächst in diesem Kapitel die Übersetzungstheorie, -Praxis und -Prinzipien Luthers dargestellt und erläutert werden. Es wird in diesem Kapitel gezeigt werden, wie Luther beim Übersetzen vorgegangen ist und welche Methode er dafür angewendet hat. Es wird außerdem auf die Urtexte und deren Status in der katholischen Kirche, sowie auf deren Anwendung durch Luther eingegangen werden. Danach wird beschrieben wie das Ziel des Übersetzens – eine verständliche Verdeutschung der Bibel für das Volk – die Methode und Entscheidungen von Luther beim Übersetzen beeinflusst bzw. gesteuert haben. Sinn und Wort des Textes, auch *res et verba* genannt, spielen dabei eine große Rolle.

Luther hatte, wie aus seinen eigenen Schriften, wie zum Beispiel der „Sendbrief vom Dolmetschen“ (1530) und die „Summarien über die Psalmen und Ursachen des Dolmetschens“ (1531-1533), und auch aus anderen Quellen deutlich wird, beim Übersetzen sein Ziel und die damit zusammenhängende Vorgehensweise ganz klar vor Augen (Vgl. Stolt, 1983: 242). Dabei hat er die öffentliche Meinung und die Meinung der katholischen Kirche ignoriert und ‚einfach‘ sein eigenes Ziel verfolgt. Er übersetzte auf jene Art und Weise, die ihm als die richtige vorkam, und war der Meinung, dass die Anderen nichts mit seiner Arbeit zu tun hatten und ihm nichts vorschreiben konnten (Kooiman, 1961: 60). Luther formuliert seine Meinung diesbezüglich im „Sendbrief vom Dolmetschen“ (1530) wie folgt:

[...] wenn ich, D. Luther, mich hätte des versehen mögen, daß die Papisten alle auf einen Haufen so geschickte wären, daß sie ein Kapitel in der Schrift könnten recht und wohl verdeutschen, so wollte ich fürwahr mich der Demut haben finden lassen und sie um Hülfe und Beistand gebeten, das Neue Testament zu verdeutschen. Aber dieweil ich gewußt und noch vor Augen sehe, daß ihrer keiner recht weiß, wie man dolmetschen oder deutsch reden soll, habe ich sie und mich solcher Mühe überhoben.

⁵ Bechmann (2013: 22 und 22, Fn 10) argumentiert weiter, dass es nicht die Verben selbst, sondern die Sprecher sind, die die Bedeutung von Wörtern ändern, indem sie den Gebrauch der Wörter ändern und damit auf die Dauer auch deren Bedeutung.

Kooiman (1961: 50-51) schreibt dazu, dass die katholische Kirche, i.e. die Papisten, im Grunde genommen nichts gegen eine Übersetzung der Heiligen Schrift einbringen konnten, da die Schrift schon immer übersetzt worden war.⁶ Da sich die Ideen der katholischen Kirche aber vor allem auf den alten Übersetzungen stützten, könnte eine neue Übersetzung aus den Urtexten den Grund für diese Ideen wegnehmen, wenn die neue Übersetzung von den von der katholischen Kirche verwendeten Übersetzungen abweichen würde. Für die Kirche wäre eine Übersetzung der Bibel in die Volkssprache damit eine Gefährdung der eigenen Ideen. Als Argument für das Entgegenarbeiten einer Übersetzung in die Volkssprache führte die Kirche an, dass es gefährlich sei, so eine Übersetzung auszugeben, da das Volk nicht in der Lage sei die Schrift recht zu verstehen. Außerdem könnte die Weisheit, die in der griechischen und lateinischen Sprache zu finden wäre, niemals in der deutschen Sprache ausgedrückt werden. Dies hatte nach Kooiman zur Folge, dass man sich in der katholischen Kirche kaum mit dem Übersetzen der Bibel beschäftigte. Außerdem hätten die Gelehrten kaum Kenntnisse vom Lateinischen und bemühten sie sich – wenn sie sich doch mal zum Übersetzen hinsetzten – nicht um das Schreiben von gutem Deutsch. Diese Ansicht könnte darin wurzeln, dass schon „für Hieronymus wie für Augustinus das Hebräische die Ursprache der Menschheit und somit ‚heilige‘ Sprache war“ (Raeder, 1983: 277).

Obwohl, wie später in dieser Arbeit besprochen werden wird, auch Luther der Meinung war, dass es problematisch sein kann, die Bibel von den Ursprachen ins Deutsche zu übertragen, hat er sich trotzdem dazu entschieden, die Bibel in die deutsche Volkssprache zu übertragen. Zunächst wird diskutiert werden, welche Texte der Bibelübersetzung Luthers zugrunde liegen bzw. liegen könnten.

Sowohl Stolt (1983: 243) als auch Raeder (1983: 271) geben an, dass Luther für die Übersetzung des Neuen Testaments die zweite Auflage von Erasmus‘ griechischer Übersetzung des Neuen Testaments (1519) Gebrauch gemacht hat. In dieser Auflage befand sich nach Stolt und Raeder auch eine lateinische Übersetzung. Luther habe aus dem Griechischen übersetzt, hin und wieder habe er aber zum besseren Verständnis der Texte auch diese lateinische Übersetzung und die Vulgata herangezogen. Raeder schreibt außerdem noch, dass nicht nachgewiesen werden könne, ob Luther beim Übersetzen ältere Bibeldrucke verwendet hätte, bzw. davon beim Übersetzen beeinflusst worden sei. Andererseits sei zu erwarten, dass die Tradition des mündlichen Übersetzens auf seine Übersetzung oder aber auf

⁶ Zum Beispiel die Vulgata und die Septuaginta.

seine Methode des Übertragens eingewirkt hat. Mit einer anderen Formulierung drückt auch Stolt aus, dass die geschriebene Sprache Luthers sich auf Verständlichkeit richtete, sogar als Kanzelsprache zu verstehen sei. Die Kanzelsprache basiere auf der Überzeugung Augustins: Nach ihm „dürfen die höchsten Mysterien des Glaubens mit den einfachen und jedem Verständnis zugänglichen Worten der niederen Ausdrucksweise vorgetragen werden“ (Auerbach, 1958: 32).

Luther habe, was irgendwie verständlich ist, die damals gebräuchliche Kirchensprache in seiner Übersetzung einfließen lassen. Dass dies seine Verdeutschung nicht weniger gelungen, sondern eher genial macht, zeigt den Vergleich mit früheren Übertragungen ins Deutsche (Kooiman, 1961: 55).

Am Anfang des Übersetzens des Alten Testaments war Luther noch der Meinung, dass der Text der Bibel nicht unbedingt aus den Urtexten übertragen werden musste, da die Übertragung aus den Urtexten dazu führen könnte, dass zu viel Aufmerksamkeit auf den philologischen Aspekt des Textes gelegt und die Hermeneutik des Textes damit vernachlässigt würde. Immer mehr kam er allerdings zu der Einsicht, unter anderen, weil ihm die Unzuverlässigkeit der Vulgata immer deutlicher wurde, dass es für ein gutes Verständnis der Schriften von essenzieller Bedeutung ist, dass auf der Urtexte zurückgegriffen wird (Kooiman, 1961: 42). Er war nicht der Einzige, der an die Vulgata Kritik geübt hat. Auch Faber Stapulensis habe nach Kooiman (1961: 44) die Vulgata mehreren Malen kritisiert. Luther hat sich beim Übersetzen aber nicht, wie die Humanisten, auf die philologische Auslegung beschränkt, sondern er hat neben der grammatischen Bedeutung des Textes auch die theologische Auslegung in seiner Übersetzung mit einbezogen (Kooiman, 1961: 42).

In der Zeit, als er sich bei seiner Übersetzung immer mehr auf den Urtexten bezieht, konzentriert Luther sich auch stärker auf den „einigen, ersten und eigentlichen Sinn“ des Textes.⁷ Damit zusammenhängend verwendet er im Streit mit seinen kirchlichen und theologischen Gegnern die Schrift immer intensiver als einzige Autorität der Kirche. In seinen Vorlesungen über die Briefe an die Galater und die Hebräer wird außerdem erkennbar, dass Luther sich im Laufe der Zeit immer mehr auf den Urtexten anstatt von auf die Vulgata bezieht (Kooiman, 1961: 44).

⁷ Übers. v. E.B.

Obwohl Luthers originale Handschriften seiner Übersetzung des Neuen Testaments verloren gegangen sind, sind die Handschriften der alttestamentlichen Übersetzung erhalten geblieben. An der Letztgenannten sei unmissverständlich zu sehen, dass Luther bei jener Übersetzung von dem Hebräischen Textbestand ausgegangen ist. Laut Kooiman ist es deshalb auch albern, davon auszugehen, dass Luther beim Übersetzen des Neuen Testaments nicht vom griechischen Text ausgegangen wäre (Kooiman, 1961: 54). A. Freytag, der Luthers Neues Testament gründlich untersucht hat, schreibt des Weiteren, womit nach Kooiman vielen einverstanden sind:

Luthers Bijbel is een vertaling van de originele tekst. Dat is helder als de dag, vooral in de ingewikkelde zinsbouw van de brieven[.] Luther onderzocht het origineel tot in de diepte en hetgeen hij presteerde in de weergave van het oorspronkelijk in het Duits was meer dan een vertaling, het was een schepping. (Kooiman, 1961: 54).

Professor Mosellanus habe nach Kooiman (1961: 43) geschrieben, dass Luther so gute Kenntnisse des Griechischen und Hebräischen hatte, dass er über verschiedene Interpretationen eines Textes ein ehrliches Urteil geben konnte. Umso seltsamer ist es, dass Luther in verschiedenen Textstellen von der Übersetzung der Vulgata ausgeht, obwohl er doch, wie gesagt, immer mehr von ihrer Unzuverlässigkeit überzeugt war und in dieser Übersetzung von Erasmus, die von Luther verwendet wurde, die Fehler explizit markiert hatte. Außerdem hat Luther selbst noch Fehler im Text von Erasmus angegeben. Diesen Widerspruch schreibt man der Eile zu, mit der Luther gearbeitet hat: Er hat das ganze Neue Testament in nur elf Wochen verdeutscht (Kooiman, 1961: 53f.).

Bei der Frage, welche Übersetzungen verwendet wurden oder verwendet werden sollten, stellt sich im Hintergrund die Frage, ob die Urtexte oder aber der lateinische Text der Vulgata maßgebend sein sollte. Es wurde in Luthers Zeit von Eck argumentiert, dass die Vulgata maßgebend sei, da diese schon immer von der katholischen Kirche verwendet worden war. Man müsste sich deshalb nicht fragen, wie der Text in den Urtexten heißt, weil das für die Kirche nicht relevant war. Diese Argumentation verdeutlichte Luther, dass Diskussionen über die Zuverlässigkeit und Übersetzungen der Bibel aufgrund der Bibel selbst geführt werden sollten. Für ihn hatte die Bibel als ganze Schrift die höchste Autorität. Aussagen von Menschen prüfte er an der Bibel, und zwar an die Urtexte. Stimmt die Bibel und die Aussagen nicht überein, dann hat Luther die Aussagen verworfen und sich auf den Urtext der Bibel berufen (Kooiman, 1961: 46)

An den Tischreden, die verschiedene Disputationen zwischen Luther und anderen Gelehrten enthalten, zeigt sich, wie Luther die Heilige Schrift betrachtete. Er gab drei Prinzipien, an denen die Revisionskommission seiner Verdeutschung der Schrift sich halten sollte.

- 1) Die Heilige Schrift handelt von göttlichen Werken und Dingen. Deswegen sollte sie mit Ehrfurcht behandelt werden. Die Kommission (und alle, die die Schrift auslegen wollen) sollte/n sozusagen die Propheten und Apostel reden lassen und ihnen nicht die eigenen Worte in den Mund legen. Nicht die Gelehrten, sondern die Schriften selbst sollten zum Ausdruck bringen, was im Text steht.
- 2) Wenn es im Alten Testament Worte oder Sätze gibt, die mehrdeutig ausgelegt werden können, sollte jene Auslegung gewählt werden, die mit dem Neuen Testament übereinstimmt, denn das Alte Testament sollte im Licht des Neuen Testaments verstanden werden.
- 3) Wird von anderen, zum Beispiel den Rabbinern, eine Erklärung eines Textes gegeben, die der Schrift als Ganzes widerspricht, muss diese Erklärung ohne Weiteres verworfen werden. Die Rabbiner gehen nämlich davon aus, dass der Messias noch kommen muss. Da dies nicht stimmt, verderben sie mit ihrer Ansicht eine korrekte Auslegung der Schriften (Kooiman, 1961: 103f.).

Bevor weiter auf die Methode des Dolmetschens eingegangen wird, wird zuerst das Ziel, das Luther mit seiner Übersetzung vor Augen hatte, besprochen. Das Ziel war für seine Methode von großer Bedeutung, da Luther Entscheidungen, die er in Bezug auf die Übersetzung treffen musste, mit dem Ziel der Übersetzung vor Augen machte. Im Januar 1522 schreibt Luther an Nikolaus von Amsdorf, ein Theologe in Wittenberg:

[...] mit eure Hilfe würde ich sie ab vom Anfang völlig übersetzen, wie eine angemessene Übersetzung gemacht wird, die von den Christen gelesen wird; ich hoffe nämlich, dass wir unseren Germanen eine besser [Übersetzung] geben, als die Latiner haben.⁸ (W.A., Br, Bd. 2, S. 423)

Es ging ihm nach Kooiman (1961: 58) also vor allem darum, dass das Volk das Evangelium lesen und verstehen konnte. Es war Luthers Ziel, bei der Übersetzung die Sprache des Volks zu sprechen: *„Ich habe mich des geflissen im Dolmetschen, daß ich reines und klares Deutsch geben möchte. Und uns ist wohl oft begegnet, daß wir vierzehn Tage, drei, vier Wochen ein*

⁸ [...] vestro auxilio totum ab initio transferrem, ut fieret translatio digna, quae christianis legeretur; spero enim nos meliorem daturus esse (quam habeant Latini) nostrae Germaniae. Übers. v. E.B.

einziges Wort gesucht und gefragt haben, haben's dennoch zuweilen nicht gefunden“ (Luther, 1963: 159f.). Aus diesem Zitat spricht neben dem Ziel der Arbeit, auch die Mühe, die sich Luther und die Gelehrten, die ihm beim Übersetzen geholfen haben, gegeben haben. Manchmal war das Übersetzen auch gar nicht so einfach, denn die Texte können nicht eins zu eins von den Urtexten ins Deutsche übertragen werden. Wie schon erwähnt, fanden die Führer der Kirche das ein so großes Problem, dass sie es dann lieber erst gar nicht versuchen wollten, die Bibel ins Deutsche zu übertragen, auch weil die deutsche Sprache die Weisheit in der griechischen und lateinischen Sprache nach ihnen gar nicht ausdrücken könne (Kooiman, 1961: 51). Luther hat als Antwort auf Fragen und Anschuldigungen anlässlich seiner Beschäftigung mit der Bibelübersetzung im *Sendbrief vom Dolmetschen* geschrieben, dass ihm beim Dolmetschen sehr bewusst war, dass er nicht immer wortwörtlich übersetzte. Er hat im Deutschen manchmal Worte hinzugefügt, die in den Urtexten nicht wörtlich zu finden sind.⁹ Er wirft anderen Übersetzer sogar vor, dass sie dies nicht machen, weil sie nicht sehen, „daß es gleichwohl die Meinung des Textes in sich hat, und wo man's will klar und gewaltiglich verdeutschen, so gehört es hinein.“ Er begründet diese relativ freie Übersetzung folgendermaßen: Es war nicht sein Ziel, lateinisch oder griechisch zu produzieren, sondern er wollte richtiges und deutliches Deutsch schreiben. Dabei ergab sich allerdings das Problem der Verschiedenheit der Sprachen: Jede Sprache hat ihre eigene Weise, sich auszudrücken. Drückt der Urtext eine Tatsache auf irgendeine Weise aus, muss vom Übersetzer also nach dem Ausdruck gesucht werden, der in der Zielsprache die gleiche Bedeutung und auch die gleiche Konnotation hat (Luther, 1963: 160).

Nun stellt sich die Frage, wie Luther entschieden hat, welcher Ausdruck jeweils der richtige war. Stolt (1983: 246) stellt, dass Luther versucht hat, die Schrift in die Umgangssprache des Volkes zu übersetzen. Dabei muss man beachten, dass es sich hier nicht um geschriebene, sondern um gesprochene Sprache handelt. Luther selbst spricht auch nicht vom *Schreiben*, sondern vom *Reden*. Er hat die Übersetzungspraxis der Papisten (soweit sie überhaupt übersetzt haben) verurteilt, „[d]enn man muß nicht die Buchstaben in der lateinischen Sprache fragen, wie man soll deutsch reden, wie diese Esel [= die Papisten] tun; sondern man muß die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gasse, den gemeinen Mann auf dem Markt darum fragen und denselbigen auf das Maul sehen, wie sie reden, und darnach dolmetschen, so verstehen sie es denn und merken, daß man deutsch mit ihnen redet“ (Luther, 1963: 161).

⁹ Das hat er aber nicht gemacht, weil er den Text hätte ändern wollen, sondern weil er „freilich ungern einen Buchstaben mutwilliglich [...] unrecht verdolmetschen“ wollte (Luther, 1963: 156).

In diesem Zusammenhang sagt Stolt (1983: 252) über Luthers Übersetzungspraxis, dass es ihm darum ging, die Kommunikation in die Richtung des Volkes erfolgreich zu machen. *„Je nach dem Zweck seiner Schrift war der Inhalt auf die Situation, auf die Empfänger sowie auf die Absicht hin formuliert. Luther beherrschte die gesamte Skala im Bereich der Möglichkeiten und paßte sich der jeweiligen Situation an“*. Diese Anpassung wird vor allem bei der Übersetzung von Bildersprache deutlich.¹⁰ Viele Bilder in den Ursprachen werden von den Menschen in der abendländischen Kultur nicht verstanden. Eine wörtliche Übersetzung dieser Bilder würde demgemäß dafür sorgen, dass der Leser nicht versteht, was mit einem bestimmten Bild gemeint wird, oder, dass der Leser das Bild falsch interpretiert. Diese Gefahr war der Grund für die Entscheidung Luthers, nicht alles wortwörtlich zu übersetzen, sondern jeweils den Sinn des Textes wiederzugeben, wenn der Text aus irgendwelchen Gründen nicht wörtlich übersetzt werden konnte oder sollte (Stolt, 1983: 248f.). Im Folgenden wird auf das wort- und sinngemäße Übersetzen Luthers eingegangen werden.

Beim Wählen zwischen wort- und sinngemäßen Übersetzen entsteht die Frage, wie treu man dem Urtext gegenüber zu sein hat. Diese Frage spielte eine zentrale Rolle bei der Übersetzung der Bibel, weil an ihr nichts verändert werden darf.¹¹ Beim sinngemäßen Übersetzen entsteht außerdem noch eine zusätzliche, ebenso wesentliche Frage, wenn man die Hermeneutik beim Übersetzungsvorgang mit einbezieht: *„Wie entscheidet man den Sinn einer schwierigen Stelle?“* (Stolt, 1983: 244). Luther selbst beschreibt in den *Summarien über die Psalmen* seinen Vorgang beim sinngemäßen Übersetzen:

Wer Deusch reden will, der mus nicht der Ebreischen wort wise fu(e)ren, Sondern mus darauff sehen, wenn er den Ebreischen man verstehet, das er den sinn fasse und dencke also: Lieber, wie redet der Deutsche man jnn solchem Fall? Wenn er nu die Deutsche wort hat, die hiezu dienen, so lasse er die Ebreischen wort fahren und sprech frey den sinn eraus aufs beste Deusch, so er kann (W.A. 38, 11, 27-30).

Luther geht hier also nicht vom Deutschen, sondern von dem hebräischen Mann aus: Wie würde das hebräische Volk eine Textstelle interpretieren? Stolt (1983: 247) benennt in diesem Zusammenhang den doppelten Übersetzungsvorgang Luthers: Zuerst muss man die Stelle interpretieren, erst nach dem Interpretieren kann die Stelle übersetzt, und damit in die Zielsprache umgesetzt werden. Im Grunde genommen wird auf diese Art und Weise jeweils nach dem parallelen idiomatischen Ausdruck der Zielsprache gesucht.

¹⁰ Es handelt sich hier laut Stolt (1961: 248) in erster Linie um die Bildersprache des Hebräischen.

¹¹ Siehe dazu das 5. Buch Mose 4,2 und 12,32 und die Offenbarung des Johannes 22,19.

Es gab nach Stolt in Luthers Zeit die Übersetzungsrichtschnur, nach der man „nicht von Wort zu Wort, sondern von Sinn zu Sinn“ zu übersetzen habe (Stolt, 1983: 241). Luther hat sich bei seinem Verfahren aber nicht grundsätzlich für eine dieser beiden Methoden entschieden, sondern hat pro Textstelle bestimmt, ob wörtlich oder sinngemäß zu übersetzen war. Dabei gibt er bei seiner Übertragung jeweils an, warum er sich für eine bestimmte Methode und Formulierung entschieden hat (Stolt, 1983: 244). Bei der Entscheidung zwischen wort- und sinngemäßen Übersetzen spielten nach Stolt (1983:248) nur theologische Gründe (Luthers theologisches Verständnis der Stelle) eine Rolle. Raeder (1983: 276) bestätigt dies, indem er sagt, dass Luther das eine Mal sehr frei, das heißt, von Sinn zu Sinn übersetzte, ein anderes Mal aber an die Worte im Urtext festhielt, auch wenn dies der deutschen Übersetzung kein Recht getan hat. Diese Methode weist laut Raeder auf die theologische Norm, die Luther der Übertragung zugrunde legte: Es ging ihm um die Sache im Text, nicht so sehr um die Worte, die für das Beschreiben der Sache verwendet worden waren. Er wollte in der Übersetzung die Sache so klar wie möglich ausdrücken. In manchen Fällen empfand er eine wörtliche Übersetzung am besten geeignet, in anderen Fällen war er der Meinung, dass sinngemäß zu übersetzen war.

Luther gibt in seinen Schriften selbst Beispiele, warum er manchmal die deutsche Sprache unter der Sache leiden lässt (Stolt, 1983: 249 und Raeder, 1983: 275): Es gibt Stellen, in denen das Deutsche den Sachverhalt nicht so stark ausdrücken kann wie das Hebräische. Hat Luther die Stärke des Ausdrucks als sehr wichtig empfunden, hat er einen Hebraismus eingesetzt und die Idiomatik des Deutschen vernachlässigt. Im *Sendbrief vom Dolmetschen* gibt Luther noch ein anderes Beispiel, wo er nicht frei hat übersetzen wollen:

Doch hab' ich wiederum nicht allzufrei die Buchstaben lassen fahren, sondern mit großen Sorgen samt meinen Gehülffen darauf gesehen, daß wo etwa an einem Ort gelegen ist, habe ich's nach den Buchstaben behalten und bin nicht so frei davon gegangen. Als Joh. 6,27, da Christus spricht: Diesen hat Gott der Vater versiegelt. Da wäre wohl besser deutsch gewesen: diesen hat Gott der Vater gezeichnet, oder: diesen meint Gott der Vater. Aber ich habe eher wollen der deutschen Sprache abbrechen, denn von dem Worte weichen (Luther, 1963: 165).

Einerseits hat Luther also manchmal die Formulierung des Urtextes beibehalten, andererseits hat er manchmal lieber frei übersetzt, und lediglich den Sinn des Textes wiedergegeben, da eine zu wörtliche Übersetzung den Leser nur in die Irre geführt hätte. Wenn er frei übersetzt hat, verwendete er eine Methode, in der er Textstellen mit demselben Situationskontext (in

dem dieselbe Person vorkommt) vergleicht und versucht herauszufinden, wie diese Person spricht. Das Ziel dieser Methode ist, Stellen mit gleicher Situation identisch zu übersetzen (Stolt, 1983: 247).¹² Luther gibt dafür im *Sendbrief vom Dolmetschen* folgendes Beispiel mit Erklärung seines Vorgangs:

Und ich denke mir, der Engel Gabriel habe mit Maria geredet, wie er mit Daniel redet, und nennt ihn [...] du lieber Daniel. Denn das ist Gabriels Weise zu reden, wie wir im Daniel sehen. Wenn ich nun den Buchstaben nach aus der Eselkunst sollte des Engels Wort verdeutschen, müßte ich also sagen: Daniel, du Mann der Begierungen, oder: Daniel, du Mann der Lüste. [...] Aber wenn sie so zusammengefaßt werden, du Mann der Begierungen, so weiß kein Deutscher, was gesagt ist; denkt, daß Daniel vielleicht voll böser Lust stecke. Das hieße denn fein gedolmetscht. Darum muß ich hier die Buchstaben fahren lassen und forschen, wie der deutsche Mann solches redet, welches der hebräische Mann isch-hamudot redet, so finde ich, daß der deutsche Mann also spricht: du lieber Daniel [...] (Luther, 1963: 163f.).

Luther hat in allem versucht, die Heilige Schrift möglichst getreu zu verdeutschen. Dabei muss angemerkt werden, dass Luther das Wort zu Wort Übersetzen nicht unbedingt als beste Methode betrachtet hat. Es ging ihm darum, den Gedanken und die Intention des Urtextes auf den deutschen Text zu übertragen und es für den Leser klar zu machen, was an einer Stelle gemeint wird (Kooiman, 1961: 61). Mit Raeder (1983: 276) kann Luthers Übersetzungsmethode der Bibel folgendermaßen zusammengefasst werden:

- „1. Freiheit von Buchstaben des Grundtextes im Streben nach bestmöglichem Deutsch;
2. Bindung an den Buchstaben, wenn es die Sache erfordert;
3. In allem aber gilt es, die Sache des Textes selbst möglichst deutlich auszudrücken.“

IV. Herangehensweisen bei den 1894 und 1984 herausgegebenen Revisionen

Im vorigen Kapitel sind die Übersetzungstheorie, -Praxis und -Prinzipien von Luther dargestellt worden. Da in dieser Arbeit verschiedene Fassungen miteinander verglichen werden, sollen in diesem Kapitel zunächst die Herangehensweisen und Prinzipien der zwei in dieser Arbeit herangezogenen Revisionen besprochen werden. Für einen adäquaten Vergleich der Wortwahl in den verschiedenen Fassungen ist es nämlich von größter Bedeutung, dass deutlich vor Augen geführt wird, wie und aus welchen Gründen man jeweils vorgegangen ist,

¹² Siehe dazu auch Kooiman (1961: 61).

da Unterschiede in den Fassungen sehr wohl durch unterschiedliche Herangehensweisen verursacht worden sein könnten.¹³

Frettlöh (1986: 1f.) beschreibt, dass die Lutherbibel immer wieder sprachlich überarbeitet worden ist, indem sie jeweils dem zeitgemäßen Sprachgebrauch angepasst wurde. Einerseits war es dabei wichtig, dass der neue Text dem Grundtext entspreche, andererseits wollte man sich nicht zu weit vom letzten Luthertext entfernen, sondern dessen Wortlaut erhalten, weil man sich dieser Fassung mit ihren eigenen Besonderheiten und Formulierungen sehr verbunden fühlte. Die Überarbeitung des Luthertextes hat Luther selbst eingeführt: Er hat seinen Text während seines Lebens immer wieder sprachlich überarbeitet, damit die Texte so genau und deutlich wie möglich formuliert wurden (Ebd.: 6).

Der Versuch, möglichst nah am Wortlaut des originalen Luthertextes zu bleiben, hat dafür gesorgt, dass die revidierten Texte dem Luthertext noch so sehr ähneln, „daß sie einen direkten Vergleich des Wortmaterials zulassen“ (Ebd.: 6).

Kommen wir nun zu den einzelnen Revisionen, die für die Analyse dieser Arbeit verwendet werden. Als Mitte des 19. Jahrhunderts immer mehr Stimmen für einen einheitlichen Text der Lutherbibel aufgingen, plädierte man auf den evangelischen Kirchentagen im Jahre 1857 für dieses Vorhaben. 1863 wurde von der Eisenacher Kirchenkonferenz beschlossen, dass ein einheitlicher Text erstellt werden sollte, und zwar auf Basis der Cansteinschen Text (Frettlöh, 1986: 8 und Kamphausen, 1894: 13). Die Variante von Luther selbst sollte berücksichtigt werden, allerdings sollte man nicht zu den veralteten sprachlichen Formen zurückkehren. Trotz der Mängel des Cansteinschen Textes, wurde er als „*sehr besonnen und maßvoll*“ angesehen (Kamphausen, 1894: 13).

Die Revision des Luthertextes hatte die folgenden Ziele:

1. Der Luthertext sollte dem aktuellen Sprachgebrauch angepasst werden. Dazu sollten veraltete Wörter ersetzt, der Satzbau angepasst und die moderne Orthografie berücksichtigt werden.
2. Nicht richtig übersetzte Stellen und Druckfehler des Textes aus dem Jahre 1545 sollten korrigiert werden.

¹³ Auf andere möglichen Ursachen für die Unterschiede in den Fassungen wird später in der Arbeit zurückgekommen. Sie sind im Rahmen dieses Kapitels irrelevant.

3. Es sollte ein einheitlicher, deutscher Text erstellt werden, der die verschiedenen deutschen Fassungen des ursprünglichen Textes ersetzen konnte.¹⁴

Konkret wurden der Revisionskommission folgende Richtlinien und Grundsätzen gegeben¹⁵ (Frettlöh, 1986: 9):

1. „Außer dem Canstein'schen Text und den verschiedenen Lesarten der einzelnen Bibelgesellschaften sollte besonders die Lutherausgabe von 1545 bei der Herstellung einer einheitlichen Textgestalt berücksichtigt werden.
2. Es sollten nur solche Änderungen vorgenommen werden, die für das Schriftverständnis unbedingt notwendig und unbedenklich erschienen. Auch sollten offensichtlich unrichtige Stellen des Luthertextes nur dann geändert werden, wenn man von der Richtigkeit des abgeänderten Textes ‚möglichst überzeugt‘ war.
3. Kernstellen bzw. allgemein bekannte Verse sollten im Interesse der Gemeinde möglichst unverändert bleiben.
4. Wurde eine Änderung als unerlässlich angesehen, sollte sie konsequent durchgeführt werden. Das Ersatzwort sollte möglichst dem Sprechschatz der Lutherbibel entnommen werden.“

Kamphausen (1894: 14) schreibt über den Beschluss der Eisenacher Kirchenkonferenz 1863, dass es sich bei der Revision nicht um die Verdrängung des Luthertextes handele, der durch eine wissenschaftliche Übersetzung ersetzt werden sollte. Die Revision sei vielmehr eine zweckmäßige Verbesserung von Luthers Werk, damit sie den Bedürfnissen der evangelischen Kirche gerecht werde. Obwohl die Revision den Gemeinden entgegenkommen sollte, sollte der ursprüngliche Text von Luther so viel wie möglich vor Veränderungen erspart werden.

Im Jahre 1883, nachdem schon einige Probetexte ausgegeben worden waren, erschien eine sogenannte ‚Probepibel‘: die gesamte Bibel mit dem revidierten Text. Theologen, Fachleute und auch Laien wurden gebeten, ihr Urteil über den Text zu geben, damit bei der definitiven Fassung auf diese Anmerkungen Rücksicht genommen werden konnte. Die revidierte

¹⁴ Deutsche Bibelgesellschaft: ><https://www.die-bibel.de/bibelwissen/bibeluebersetzung/die-geschichte-der-bibeluebersetzung/luther-revision/><. Datum des Zugriffs: 15.3.2014.

¹⁵ Dies ist die Formulierung der Richtlinien nach Frettlöh (1986). Für den exakten Wortlaut verweist sie in den Anmerkungen auf das Vorwort der Bibelausgabe von 1893. Es war für mich allerdings nicht möglich diese Ausgabe einzusehen.

Ausgabe wurde letztendlich im Jahre 1892 veröffentlicht (Frettlöh, 1986: 9-10). Die in dieser Arbeit verwendete Ausgabe aus 1894 enthält denselben Text wie die Ausgabe aus 1892.

Diese Ausgabe war allerdings nur eine Zwischenstufe eines größeren Revisionsprojekts, das mehr als 100 Jahre dauerte und letztendlich mit der definitiven Fassung 1984 abgeschlossen wurde. Die Zwischenfassungen aus den Jahren 1892 und 1912 hielten an vielen Punkten noch sehr an den alten Luthertext fest. Bei der endgültigen Fassung aus 1984 hat man darauf geachtet, dass die typische Luthersprache und moderne Formulierungen zum Zwecke der Verständlichkeit im Gleichgewicht waren. Die jüngste Ausgabe ist seitdem der maßgebliche Text in der evangelischen Kirche in Deutschland.¹⁶

Legt man die drei hier verwendeten Fassungen nebeneinander, fällt sofort auf, dass die Fassungen aus 1545 und 1894 sich sehr ähneln, während die Fassung aus dem Jahre 1984 sich insbesondere bezüglich des Satzbaus, aber auch in Bezug auf die Wortwahl, in vielen Fällen sehr stark von der Originalfassung unterscheidet.

Anhand der Übereinstimmungen und Unterschiede zwischen den drei Ausgaben unter Einbeziehung von anderen Änderungen in der Sprache kann man Bedeutungswandel nachweisen. Man müsste sehen können, ob die Änderungen der Bedeutungen sich auf bestimmte Verben bzw. Verbarten beschränken.

Anhand der historischen Sprachwandlung könnte man versuchen vorherzusagen wie bzw. auf welchem Gebiet sich die deutsche Sprache in Zukunft weiter ändern bzw. entwickeln könnte.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die zwei hier herangezogenen Revisionen den gleichen Richtlinien und Zielen unterliegen, da sie beide Teil derselben, umfangreichen Revisionsarbeit sind, die von der Deutsche Bibelgesellschaft durchgeführt worden ist. Trotz dieser Parallelen sind es doch zuweilen sehr unterschiedliche Texte und ist es nicht vergebens, sie innerhalb eines größeren Vergleichs, auch miteinander zu vergleichen.

V. Herangehensweise der Untersuchung

Es ist ein allgemein bekanntes Phänomen, das sich Sprachen im Laufe der Zeit weiterentwickeln. Worte ändern ihre Form, Bedeutung oder beides, oder sie verschwinden

¹⁶ Deutsche Bibelgesellschaft: ><https://www.die-bibel.de/bibelwissen/bibeluebersetzung/die-geschichte-der-bibeluebersetzung/luther-revision/><. Datum des Zugriffs: 15.3.2014.

ganz. Außerdem werden immer wieder neue Worte hinzugefügt. In der hier durchgeführten Untersuchung liegt der Fokus auf der Veränderung von Wortbedeutung. Will man Wortbedeutungen in verschiedenen Jahrhunderten miteinander vergleichen, dann nimmt man am besten Texte, die es schon einige Jahrhunderte gibt, die einige Male überarbeitet wurden und inhaltlich gleich geblieben sind. Ein solcher Text, der sich was das betrifft sehr gut für so eine Untersuchung eignet, ist die Bibel. Sie ist Jahrhunderte alt, in sehr viele Sprachen übersetzt worden und auch immer noch neu übersetzt. Die Übersetzungen sind in manchen Fällen einige Male überarbeitet worden. Nun ist der Begriff ‚Bibel‘ sehr breit und es gibt sehr viel verschiedene deutsche Übersetzungen mit allen ihren eigenen Übersetzungszielen und – Methoden. Es gibt aber eine deutsche Übersetzung, die sehr bekannt ist und einige Male gründlich revidiert wurde: die Lutherbibel, d.h. die Bibel nach der deutschen Übersetzung Martin Luthers. Die Frage, die dieser Arbeit zugrunde liegt, ist damit die Folgende: Wie wird Bedeutungswandel deutscher Verben¹⁷ in verschiedenen Fassungen der Lutherbibel sichtbar?

Die hier zu überprüfenden Hypothese ist, dass in den Revisionen manche Verben durch andere Verben ersetzt worden sind, weil das ursprüngliche, von Luther verwendete, Verb in der Zeit der Revisionen eine andere Bedeutung bekommen hatte, oder es dieses Verb in der Zeit der Revision überhaupt nicht mehr gegeben hat. Das ursprüngliche, von Luther verwendete, Verb und das Verb, durch das das alte Verb ersetzt worden ist, haben in der Zeit ihrer Benutzung die gleiche Denotation.

Da es im Rahmen dieser Arbeit zu aufwendig wäre, alle Fassungen der Lutherbibel in die Untersuchung mit einzubeziehen, werden hier nur drei Fassungen der Analyse unterworfen. Das heißt konkret, dass das Folgende gemacht worden ist: Zu allererst wurde eine Auswahl aus den tausenden Bibelversen getroffen.¹⁸ Es wurden Verse ausgewählt, über die man sich bei der Übersetzung ins Niederländische streitet. In den meisten Fällen geht es darum, dass nicht hundertprozentig deutlich ist, wie man das Wort im Hebräischen bzw. im Griechischen ins Niederländische zu übersetzen hat. Dabei ist nicht das Niederländische, sondern das Verständnis der Denotation und Konnotation der Worte in den Urtexten die Herausforderung. Das hat zur Folge, dass wenn man die Worte anders interpretiert, sie in diesen Fällen automatisch auch anders übersetzt werden. Nun kann man das Deutsche und das Niederländische natürlich nicht gleichsetzen. Wenn man sich sowieso mit dem Verständnis

¹⁷ Siehe das Kapitel über Bedeutungswandel für die Begründung des Fokus auf Verben.

¹⁸ Hierzu wurde ein niederländischer evangelischer Pfarrer um Hilfe gebeten.

der Bedeutung des Urtextes Mühe geben muss, müsste es im Prinzip aber nichts ausmachen, in welche Sprache man den Text übertragen möchte.

Nachdem die Verse ausgewählt worden waren, konnten sie verwendet werden, um die drei Fassungen zu vergleichen. Die ausgewählten Verse dienten als Basis des Vergleichs. Für einige auffällige Verben wurden Verse gesucht, die das gleiche Verb enthalten, damit der Vergleich nicht nur auf einem Vers, sondern auf mehreren Versen basiert und dadurch mehr Aussagekraft über das Verb gewonnen werden konnte. Es wurde jeweils pro Verb zwischen den Fassungen verglichen, wobei wie gesagt, nur die Verben (und ihre Valenz) beachtet wurden. Bei der Analyse wurden jeweils folgende Fragen gestellt, um einen guten Vergleich zu realisieren und gleichzeitig die möglichen Ursachen für Unterschiede feststellen zu können. Für die Bedeutungen der Verben in den verschiedenen Jahrhunderten wurde ein etymologisches Wörterbuch herangezogen.

- Was ist die Bedeutung des Lutherwortes?¹⁹
- Was ist die Bedeutung des Ersatzwortes?
- Hat das Lutherwort seine Bedeutung geändert oder ist es zur Zeit der Revision nicht mehr gebräuchlich?
 - o Ein Grund für den Ersatz könnte die Unbekanntheit des Lutherwortes sein.
- Wenn die Wörter eine völlig andere Bedeutung haben, könnte das Wort bzw. der ganze Vers von Luther falsch übersetzt und deshalb bei der Revision durch das – hoffentlich – richtige Wort ersetzt worden sein?
 - o In dem Fall sollte in der Vulgata nachgeschlagen werden, wie das Wort ins Latein übersetzt worden ist und sollte diese Bedeutung in der Analyse mit einbezogen werden.

VI. Analyse

In diesem Kapitel werden Unterschiede und Übereinstimmungen zwischen den drei Fassungen besprochen und analysiert und es wird versucht, jeweils eine Erklärung für die gefundenen Auffälligkeiten zu geben. Um dies machen zu können, wird auf die in den vorigen Kapiteln dargestellten Herangehensweisen Bezug genommen bzw. wird versucht werden die Auffälligkeiten aufgrund der beschriebenen Herangehensweisen zu erklären.

¹⁹ Mit dem Lutherwort ist hier die Formulierung bzw. die Wortwahl in Luthers Übersetzung der Bibel gemeint.

In der Fassung von 1545 steht das Verb *verdammen* bzw. *verdamnen*. In der Vulgata und in der Fassung von 1984 ist die Verwendung der Verben, die hier ungefähr das Gleiche ausdrücken sollen nicht so einheitlich, wie in der Fassung von 1545. In der betreffenden Tabelle im Anhang steht eine Übersicht der jeweils verwendeten Verben. In der Tabelle wird dargestellt, wie das Verb *verdammen* in der Vulgata steht und wie es bei der Revision von 1984 übersetzt worden ist. Anhand dieser Übersicht wird versucht, eine Erklärung für diese inkonsequente Verbverwendung zu geben.

Was auffällt, ist, dass in der Fassung von 1984 im Alten Testament an sieben verschiedenen Stellen fünf verschiedene Wörter verwendet werden. Im Neuen Testament werden für acht Stellen aber nur zwei verschiedene Wörter verwendet. Das Neue Testament von 1984 ist damit in Bezug auf die Wortwahl einheitlicher. Der Unterschied zwischen Neuem und Altem Testament ist wichtig, weil die Sprachen des Urtextes nicht die Gleiche sind: Hebräisch für das Alte und Griechisch für das Neue Testament.²⁰

Was hier sicher ist, ist, dass Luther das lateinische Verb *condemno* und seine Synonyme strukturell mit *verdammen* übersetzt hat. Wie im Kapitel über Luthers Übersetzungsvorgang besprochen wurde, hat Luther versucht, in Fällen gleichen Sachverhalts gleiche Formulierung zu verwenden. Wie sich anhand Luthers Schriften herausstellt, hat Luther manchmal auch frei übersetzen wollen, damit im gesamten Bibeltext mehr Einheitlichkeit entstand.

Sein Bemühen um Einheitlichkeit ergibt Sinn, wenn man bedenkt, dass es Luther darum ging, den Text der Bibel für das Volk so deutlich wie möglich darzustellen. Einheitlichkeit in der Wortwahl hat nämlich den Effekt, dass es einfacher wird, Beziehungen zwischen verschiedenen Textstellen herzustellen.

Die einheitliche Wortwahl in Bezug auf das Wort *verdammen* ist in der Revision von 1894 übernommen worden: An allen Stellen, an denen Luther sich für *verdammen* entschieden hat, ist auch in der Fassung von 1894 dieses Wort verwendet worden. In der Fassung von 1984

²⁰ Leider kann in dieser Arbeit (außer bei der weiter unten zu besprechenden Fehlübersetzung Luthers) kein Rücksicht auf die Urtexte genommen werden, da ich, E.B., diese Sprachen nicht beherrsche und deshalb kein (ehrliches) Urteil über deren Wortwahl fällen kann. Mittels einer Glosse könnte zwar bestimmt werden, welche Wörter jeweils verwendet worden sind, es können von mir daraus allerdings keine Schlussfolgerungen gezogen werden, da es für mich nicht möglich ist, die vollständige Denotation und Konnotation dieser Sprachen mit einzubeziehen.

steht in sechzig Prozent der Fälle allerdings ein Äquivalent und wird *verdammen* nur noch in sechs der fünfzehn Fällen verwendet.

Eine mögliche Erklärung für diesen Unterschied ist, dass man bei der Revision von 1894 viel stärker am Wortlaut Luthers festgehalten hat als bei der Revision von 1984. Dadurch sind bei der ersten Revision viele Formulierungen übernommen worden, die aber bei der Revision von 1984 anders übersetzt worden sind.

Es ist hier ausdrücklich nicht der Fall, dass es das ursprüngliche Wort in der Zeit der Revision nicht mehr gegeben hat. Das Wort *verdammen* gibt es im Deutschen nach wie vor. Außerdem ist seine Bedeutung nahezu, wenn nicht sogar völlig, die gleiche wie vor 450 Jahren, als die letzte zu Luthers Lebzeiten herausgegebene Fassung gedruckt wurde.²¹

Es ist auch nicht wahrscheinlich, dass es sich hier um Fehlübersetzungen Luthers handelt, da alle Wörter jeweils durch ein Synonym ersetzt worden sind. Der Ersatz durch ein Synonym kann allerdings auf eine andere mögliche Erklärung hinweisen. Laut Frettlöh (1986: 136 f.) beruht der Ersatz durch ein Synonym darauf, dass versucht wird, möglichst viel sprachliche Variation herzustellen indem möglichst viel sprachliche Möglichkeiten angewandt werden. Der Ersatz durch ein Synonym verbessere auf diese Weise die Lesbarkeit und Verständlichkeit des Textes. Frettlöh (Ebd.) erwähnt außerdem, dass sich bezüglich des Ersatzes durch ein Synonym in der Lutherbibel keine Regelmäßigkeiten feststellen lassen.

Es ist hier ebenso wenig der Fall, dass es die Wörter, durch die *verdammen* in der Revision von 1984 ersetzt wurde, zu Luthers Zeiten noch nicht gab. Schlägt man die Begriffe *verurteilen* und *verdammen* im Mittelhochdeutschen Wörterbuch von Lexer nach, stellt sich heraus, dass es die beiden Wörter im Mittelhochdeutschen schon gegeben hat und, dass sie die gleiche Bedeutung haben. Der in der Fassung von 1984 öfter verwendete Ausdruck *schuldig sprechen* steht nicht auf diese Weise im Wörterbuch Lexers. Dennoch verfügte Luther über mindestens zwei Wörter mit ungefähr gleicher Bedeutung. Anscheinend hat er sich dafür entschieden jeweils nur einen Begriff auszuwählen und diesen konsequent zu verwenden, wenn es sich um den gleichen Sachverhalt gehandelt hat. Dies stimmt mit dem Ziel Luthers überein, die Übersetzung für möglichst viele Menschen zugänglich zu machen. Die Verwendung des gleichen Wortes deutet nämlich darauf hin, dass es sich um den gleichen

²¹ Das Mittelhochdeutsche Wörterbuch von Matthias Lexer und zeitgenössische Wörterbücher wie z.B. der Duden geben – in etwas unterschiedlichem Wortlaut – die gleiche Umschreibung und Synonyme.

Sachverhalt handelt. Dadurch wird es einfacher Zusammenhänge zwischen verschiedenen Textstellen herzustellen, was dem allgemeinen Verständnis der Bibel zugutekommt. Es sei daran erinnert, dass gerade ein verbessertes Verständnis der Bibel durch das Volk der Zweck des Übersetzens war.

Zusammenfassend lässt sich über diese Auffälligkeit sagen, dass in diesem Fall nicht von Bedeutungswandel die Rede ist. Das von Luther konsequent verwendete *verdammen* ist nicht in allen Fällen ersetzt worden. Außerdem gibt es dieses Wort – mit gleicher Bedeutung wie in Luthers Zeit – immer noch. Der unregelmäßige Ersatz weist vielmehr auf einen Versuch sprachlicher Variation hin. Während in der Fassung von 1894 noch sehr stark am originalen Luthertext festgehalten worden ist und Änderungen wie bei *verdammen* nicht durchgeführt wurden, wurde in der Fassung von 1984 weniger stark am Wortlaut der originalen Fassung festgehalten, was zum Beispiel diese Änderung zur Folge hatte.

Ein anderer Wotersatz, der auffällt, wenn die drei Fassungen nebeneinandergelegt werden, ist der des von Luther verwendeten *mügen*. Analysiert man eine Liste willkürlicher Texte²², in denen Luther das Verb *mügen* verwendet hat, stellt sich heraus, dass dieser Begriff bei der Revision durch *mögen* ersetzt wurde und in der Fassung von 1984 anstatt von *mügen* das Verb *können* verwendet worden ist.

Schlägt man das Verb *mögen* im etymologischen Wörterbuch von Köbler (1995: 273) nach, stellt sich heraus, dass *mügen* sich zu *mögen* entwickelt hat. Beide Verben haben dieselbe denotative Bedeutung, die das Verb *können* heutzutage hat, nämlich, ‚zu irgendetwas in der Lage sein‘. *Können* ist allerdings kein neues Verb, was es zu Luthers Lebzeiten noch nicht gegeben hat, denn es gab dieses Verb auch damals schon, jedoch mit anderer Orthografie, nämlich *kunnen*, bzw. *künnen* (Köbler, 1995: 229). Theoretisch hätte Luther sich also auch für das Verb *kunnen* entscheiden können, was er in diesen Texten aber anscheinend nicht gemacht hat. Bei der Revision von 1894 ist auch hier sehr stark am Wortlaut Luthers festgehalten worden. Erst in der Fassung von 1984 (wenn nur auf diese drei Fassungen Rücksicht genommen wird) wird an diesen Stellen *können* verwendet, um die Bedeutung ‚zu irgendetwas in der Lage sein‘ wiederzugeben. *Mögen* hat heutzutage nur noch die Bedeutung ‚wollen; gern haben‘ und dergleichen. Die Bedeutung ‚können‘ ist nur noch landschaftlich

²² Siehe den Anhang für die untersuchten Texte. Es wurden nicht alle Textstellen mit diesem Verb untersucht, da das im Rahmen dieser Arbeit zu aufwendig wäre. Es wurde deshalb eine willkürliche Auswahl getroffen.

und im Schweizerischen erhalten geblieben.²³ Es war bei der Revision von 1984 deswegen notwendig, das Verb *mügen* (1894 *mögen*) durch ein anderes Verb zu ersetzen. Diese Revision war nämlich - sowie die anderen Fassungen von Luthers Übersetzung - für das ganze deutsche Sprachgebiet gedacht.

Eine abweichende Revision des Verbs *mügen* findet man im 2. Mose 10,25. Hier wird *mügen* in Kombination mit *thun* verwendet und beziehen diese Verben zusammen sich auf das Bringen eines Opfers. Der Ausdruck *ein Opfer t(h)un* ist heutzutage nicht mehr gebräuchlich. Anstelle dieses Ausdruckes wird meistens – zumindest in der revidierten Fassung von 1984 - der Ausdruck *ein Opfer (dar)bringen* verwendet.²⁴ Das Verb *darbringen* wurde bei der Revision von 1894 an dieser Stelle allerdings noch nicht eingesetzt: Das Prädikat *thun mügen* aus 1545 wurde 1894 mit *thun mögen* wiedergegeben. Und das, obwohl 1894 schon lange nicht mehr vom Frühneuhochdeutschen, sondern vom Neuhochdeutschen die Rede war und inzwischen einige Grammatikalisierungen stattgefunden hatten (Szczepaniak, 2011: 7). Da die Revisionen von 1894 und 1984 im gleichen sprachlichen Zeitraum stattgefunden haben und die Fassung von 1545 in einem früheren Zeitraum geschrieben wurde, könnte man erwarten, dass die zwei Revisionen sich sehr ähneln und die Fassung von 1545 sich sprachlich weiter von ihnen distanziert. Wie deutlich wurde, ist das auch hier nicht der Fall: Die Fassungen von 1545 und 1894 sehen sich sehr ähnlich, die Revision von 1984 weicht sprachlich aber stark von ihren Vorgängern ab.

Es wurde schon erwähnt, dass der Grund für den Ersatz des Verbs *mügen/mögen* höchstwahrscheinlich aus einer Bedeutungsverengung dieses Verbs hervorkommt. *Mögen* hat heutzutage nicht mehr die denotative Bedeutung von ‚können; in der Lage sein‘, sondern nur noch die von ‚wollen; gern haben‘ und dergleichen. Ein Ersatz wurde deswegen notwendig. Dass dieser Ersatz bei der Revision noch nicht stattgefunden hat, könnte, wie bei dem Verb *verdammen* daran liegen, dass bei dieser Revision noch sehr stark am Wortlaut Luthers festgehalten wurde. Erst als die Verständlichkeit wichtiger als der Wortlaut wurde, wurde *mügen/mögen* durch *können* ersetzt. Da Bedeutungsverengung ein Unterbegriff von Bedeutungswandel ist, lässt sich hier also ein Bedeutungswandel des Verbs *mügen* (später *mögen*) nachweisen.

²³ DUDEN.DE: ><http://www.duden.de/rechtschreibung/moegen>< Datum des Zugriffs: 28.3.2014.

²⁴ Auf weitere Verben in Kombination mit dem Substantiv ‚Opfer‘ wird in kürze ausführlicher zurückgekommen.

Wenn man davon ausgeht, dass die Balance zwischen Verständlichkeit und Wortlaut für das Ersetzen oder aber das Nicht-Ersetzen entscheidend gewesen ist, wäre zu erwarten, dass sich in Bezug auf andere Verben mit Bedeutungsverengung²⁵ ein ähnlicher Trend herausstellt. Dafür bräuchte man allerdings eine größere und detailliertere Untersuchung. Es ist im Rahmen dieser Arbeit aber nicht möglich eine derartige Untersuchung durchzuführen.

Zunächst wird auf die Revision von *thun* eingegangen. Für diese Untersuchung wurde ein Schema mit acht Texten, in denen Luther das Verb *thun* verwendet hat, aufgestellt. Die Wortlaut Luthers bezüglich des Verbs *thun* wurde, wie aus dem Schema abgeleitet werden kann, bei der Revision von 1894 komplett übernommen. Auch hier wurde die Schreibweise der zeitgemäßen Orthografie angepasst: *vleis thun* wurde in der Fassung von 1894 als *Fleiß thun* geschrieben (2. Petr 1,15). Insgesamt wurde in diesen Versen zehnmal das Wort *thun* verwendet. In der Fassung von 1984 wurde *thun* in diesen Versen jedoch nur noch ein Mal verwendet. An einer Stelle wurde dieses Verb sogar völlig weggelassen, d.h., die Kollokation *ehre thun* wurde durch das Verb *ehren* ersetzt (Ester 6,6):

Wem sollt der König anders gern wöllen ehre thun denn mir? (1545)

Wen anders sollte der König gern ehren wollen als mich? (1984)

In den meisten Fällen, in denen *thun* bei der Revision von 1984 durch ein anderes Verb ersetzt wurde, wurden bei der Revision Verben verwendet, die einer der Bedeutungen von *thun* im Frühneuhochdeutschen entsprechen. In den Fällen, in denen *thun* nicht ersetzt wurde, hatte es die Bedeutung, die das gegenwärtige Verb *tun* auch hat. In den Fällen, in denen es ersetzt worden ist, hat das veraltete *thun* eine zusätzliche Bedeutung, die *tun* heutzutage nicht hat, zum Beispiel ‚schaffen‘ und ‚geben‘ (Köbler, 1995: 411). *Thun* hat im Laufe der Zeit einige seiner Bedeutungen verloren, wurde also genauso wie *mügen* der Bedeutungsverengung unterzogen und hat nach der Bedeutungsverengung nicht mehr die gleiche denotative Bedeutung wie im Frühneuhochdeutschen.

Die Revision von Amos 4,12 zeigt aber, dass *thun* nicht nur ersetzt wurde, wenn es im Text eine der alten denotativen Bedeutungen hat. An dieser Stelle hat *thun* die Bedeutung ‚machen‘. Diese Bedeutung hat das gegenwärtige *tun* ebenfalls.

²⁵ Bedeutungsverengung, die zwischen der letzten zu Luthers Lebzeiten erschienenen Ausgabe und der Revisionen von 1894 und 1984 aufgetreten ist.

Neben der Bedeutungsverengung von *thun*, könnte, angesichts der Variation der ersetzenden Verben, auch Verdeutlichung (Präzisierung) der Sachverhalte bei der Revision eine Rolle gespielt haben. Es wäre theoretisch möglich, dass bei einem ohnehin zu ersetzendes Verb gleich darauf geachtet wird, dass die Bedeutung des Urtextes jeweils so präzise wie möglich wiedergegeben wird (vgl. Frettlöh 1986: 131ff.).

Alles in allem scheint der Grund für den Ersatz von *thun* in erster Linie aber die Bedeutungsverengung zu sein.

Der Ausdruck ‚ein Opfer opfern‘ bzw. ‚ein Opfer darbringen‘ wurde vorher schon kurz erwähnt. Im Nächsten wird näher auf diese Ausdrücke eingegangen. Es wurden in diesem Zusammenhang zwölf Bibelstellen untersucht.²⁶ Das Verhältnis der verwendeten Verben lässt sich anhand der Übersicht im Anhang zusammenfassend wie folgt darstellen. Die Zahl in der Tabelle ist jeweils die Anzahl der Verwendungen in den untersuchten Texten der jeweiligen Fassung.

	Übersetzung 1545	Revision 1894	Revision 1984
Opfern	6	6	4
Thun	4	4	0
Machen	1	1	0
Geben	1	1	0
(dar)bringen	0	0	8

Tabelle 1: Kollokationen mit dem Substantiv ‚Opfer‘

In den zwei ältesten Fassungen werden hauptsächlich die Verben *opfern* und *thun* verwendet. In der jüngsten Fassung kommt *thun* in diesem Zusammenhang nicht mehr vor. Hier werden in erster Linie *opfern* und *(dar)bringen* verwendet.

Die Kollokation *Opfer opfern* ist eine Figura Etymologica: eine „Redefigur, bei der sich ein intransitives Verb mit einem Substantiv gleichen Stammes oder verwandter Bedeutung als Objekt verbindet“.²⁷ An der Tabelle zeigt sich, dass diese etymologische Figur in allen Fassungen nahezu gleich oft verwendet wird. Die Verben *thun*, *machen*, und *geben* wurden in den Fassungen von 1545 und 1894 noch in Kombination mit dem Substantiv *Opfern* verwendet. Bei der Revision von 1984 wurden sie aber alle durch *(dar)bringen* ersetzt,

²⁶ Siehe den Anhang für das vollständige Schema.

²⁷ DUDEN.DE: >http://www.duden.de/rechtschreibung/Figura_etymologica< Datum des Zugriffs: 28.3.2014.

genauso wie in zwei der sechs hier untersuchten Versen, in denen *opfern* verwendet wurde. Die Kollokation *Opfer (dar)bringen* wird bei der Revision von 1984 sozusagen neu eingeführt.

Thun ist in diesem Ausdruck wahrscheinlich verschwunden, weil es der Bedeutungsverengung unterzogen worden ist. Die denotative Bedeutung ‚geben‘, die es im Ausdruck *Opfer thun* hat, hat es heutzutage nicht mehr. Gerade diese Bedeutung hat *thun* aber, wenn es in Kombination mit dem Substantiv *Opfern* verwendet wird. Daraus folgt, dass es 1984 (und eigentlich auch schon bei der Revision von 1894) nicht möglich war – wenn man möchte, dass der Ausdruck vom Volk verstanden wurde –, den Ausdruck *Opfer thun* mit gleicher Denotation wie im Jahre 1545 zu verwenden. Bei der Revisionen war es daher notwendig, an diesen Stellen ein anderes Verb einzusetzen. Wie im Schema gezeigt wird, wurde dafür das Verb *(dar)bringen* verwendet. Da *(dar)bringen* und *geben* in diesem Kontext nahezu die gleiche Bedeutung haben, haben diese Ausdrücke auch die gleiche Bedeutung.

Mittels des Ersatzes wird der Inhalt der Ausdrücke zu jeder Zeit verstanden. Gerade das bessere Verständnis der Texte war das Ziel der Revisionen. Auch bei diesem Ausdruck ist es aber wieder die Rede davon, dass der Wortlaut Luthers in der Fassung von 1894 übernommen wurde und erst 1984 grundlegend der zeitgenössischen Sprache angepasst wurde. Auch hier kann dieser Unterschied durch das starke Festhalten am Wortlaut Luthers und durch einen gewissen Widerwille diesen Wortlaut zu ändern, erklärt werden. 1984 hat man weniger stark am Wortlaut festgehalten und vor allem auf Verständlichkeit geachtet. Die durchgeführten Veränderungen sind in der Fassung von 1984 daher auch drastischer als in der Revision von 1894.

Zuletzt wird noch auf eine falsche Übersetzung Luthers eingegangen. Es handelt sich hier um den Text im 1. Mose 6,3. Sowohl in der Vulgata als in der Glosse des hebräischen Textes ist die wortgetreue Übersetzung anders als das, was Luther übersetzt hat. Luther macht in diesem Satz *die Menschen* zum grammatischen Subjekt des Satzes, obwohl *der Mensch* in der Vulgata offensichtlich nicht Subjekt, sondern Präpositionalobjekt ist. Das muss nicht unbedingt ein Problem sein, vor allem nicht, wenn sinngemäß übersetzt wird. Die Übersetzung Luthers ist in diesem Vers allerdings nur teilweise sinngemäß übertragen worden: nur der zweite Teil des Satzes (in Luthers Übersetzung der zweite Hauptsatz). In Bezug auf den ersten Teil des Satzes kann Folgendes festgestellt werden:

- Es ist zu sehen, dass Luther *die Menschen* anstatt von *Geist* zum Subjekt macht. Im Urtext ist die Determiniererphrase *die Menschen* Teil einer Präpositionalphrase. Die Präpositionalphrase fällt bei Luther weg;
- Das lateinische Verb *permanere* ist im Deutschen mit ‚bleiben‘ oder ‚walten‘ zu übersetzen. In der englischen Glosse des hebräischen Textes wird *idun* mit ‚adjudicate‘ übersetzt. Die Bedeutung des hebräischen Verbs (in Kombination mit Luthers Übertragung) weist darauf hin, dass Luther vom hebräischen Text ausgegangen ist.
- Die Präpositionalphrase *in aeternum* bzw. *l-olm*, das mit ‚in Ewigkeit‘ übersetzt werden kann, wird von Luther völlig weggelassen.
- Der Satzteil *quia caro est* bzw. *b-sh-gm eua bshr* wird von Luther als begründender Nebensatz übersetzt. Meines Erachtens ist hier aber sowohl im Hebräischen²⁸ als auch im Lateinischen von einer Aufzählung und nicht von einer Ursache-Folge-Relation die Rede. In der Vulgata steht *que* (und), in der Glosse des Hebräischen steht *moreover* (außerdem). Beide deuten auf eine Aufzählung hin.

Die Übersetzung vom Satzteil *quia caro est* ist in allen drei Fassungen nahezu gleich: Dieser Satzteil wird als untergeordneter Nebensatz übersetzt. Auch in einer der niederländischen Übersetzungen wird ein Nebensatz verwendet, um den Inhalt dieses Satzteils wiederzugeben. Meine Übersetzung basiert auf der Vulgata, die anderen Übersetzungen basieren auf dem hebräischen Urtext. Obwohl es in der Glosse nicht deutlich bemerkbar ist, muss wegen des klaren Unterschiedes zwischen Vulgata, eigener Übersetzung der Vulgata und den auf dem Urtext basierenden anderen Übersetzungen davon ausgegangen werden, dass die Texte der Vulgata und des Urtextes nicht genau miteinander übereinstimmen, was im ersten Hinblick allerdings nicht zu sehen ist. Dies scheint mir hier die einzig schlüssige Erklärung in Bezug auf den unterordnenden Nebensatz.

In der Fassung von 1984 wurde das Subjekt des Satzes hinsichtlich der Fassungen von 1545 und 1894 angepasst: nicht mehr *Mensch*, sondern *Geist* ist in der Fassung von 1984 das grammatische Subjekt. In dieser Fassung ist auch die oben genannte Präpositionalphrase wieder in die Übersetzung mit aufgenommen. Das Vollverb wurde 1984 mit *walten* übersetzt, 1545 und 1894 wurde der Ausdruck *strafen lassen* verwendet. Wie erwähnt kann hier nicht

²⁸ Aufgrund meiner fehlenden Kenntnisse des Hebräischen muss ich mich auf die englische Glosse verlassen. Diese Glosse weist in diesem Teil des Verses auf dieselbe Bedeutung als die lateinische Übersetzung hin.

ausführlicher auf diesen Unterschied eingegangen werden. In einer Untersuchung, in der das Hebräische in die Analyse mit einbezogen werden kann, sollte allerdings unbedingt auf den Bedeutungsunterschied zwischen diesen Verben eingegangen werden.

Es hat sich in der Analyse herausgestellt, dass es für eine gute Beurteilung verschiedener Übersetzungen der Bibel²⁹ notwendig ist, die Ursprachen aus denen übersetzt worden ist, zu beherrschen. Vor allem, wenn es darum geht, zu beurteilen, ob zwei verschiedene Übersetzungen beide richtig sein könnten, müssen diese Übersetzungen mit dem Urtext verglichen werden können. In der vorliegenden Analyse wurde diese Notwendigkeit insbesondere bei der Fehlübersetzung Luthers deutlich.

Dies bedeutet aber nicht, dass die Basisfassung und die zwei Revisionen ohne Kenntnisse der Sprachen der Urtexte auf sprachlicher Ebene nicht miteinander verglichen werden können. Dies ist möglich, wenn man beim Vergleich keine Rücksicht auf die Urtexte nimmt. In diesem Fall werden die Fassungen innerhalb einer Sprache miteinander verglichen. Um Bedeutungswandel nachzuweisen, ist es nicht nötig, die Urtexte in die Analyse mit einzubeziehen.

Wie in der Analyse deutlich wurde, konnte bei zwei der drei untersuchten Verben Bedeutungswandel nachgewiesen werden. Beim untersuchten Verb *verdammen* konnte kein Bedeutungswandel nachgewiesen werden. Es ist also möglich, aufgrund verschiedener Fassungen der Lutherbibel Bedeutungswandel deutscher Verben nachzuweisen. Es könnte dabei allerdings noch die folgende Frage gestellt werden: Ist die Bibel eine geeignete Quelle, um sprachlichen Wandel zu untersuchen? Die Bibel ist nämlich direkt mit einer religiösen Überzeugung verbunden. Sprachliche Änderungen, die aus sprachlicher Sicht in einer bestimmten Zeit notwendig sind, können aufgrund der Wiedererkennung oder aus ästhetischen Gründen hinausgeschoben werden, weil man den Text, an den man gewöhnt ist, nicht ändern möchte. Erst nach langer Zeit und bei einer Revision, die sehr gründlich sein wollte und nicht mehr so starr an Luthers Wortlaut festgehalten hat, sind in diesen Fassungen größere Unterschiede in der Sprache sichtbar, obwohl diese Unterschiede von der Zeit her schon in der Fassung von 1894 zu erwarten gewesen wären. Wie sich aber aus den Herangehensweisen der Revisionen herausgestellt hat, hat man bei der Revision von 1894 das

²⁹ Dies gilt aber für alle Übersetzungen, unabhängig vom Genre und Art des Textes.

Festhalten am Wortlaut Luthers als wichtiger gefunden als eine völlige Anpassung an die veränderten Sprache des Volkes.³⁰ Auf die Frage, ob die Bibel eine geeignete Quelle für eine Untersuchung nach Bedeutungswandel ist, kann hier keine eindeutige Antwort gegeben werden. Sie wird daher offen gelassen.

Die Tatsache, dass die deutsche Bibel eine Übersetzung aus anderen Sprachen ist, hat bei Revisionen außerdem zur Folge, dass man immer mit Fehlübersetzungen konfrontiert wird. Diese Fälle müssen bei einer Untersuchung nach Bedeutungswandel der Zielsprache außer Betracht gelassen werden, da bei der Korrektur nicht Bedeutungswandel oder Sprachentwicklung, sondern eine inhaltliche Korrektur der Grund für den Unterschied zwischen den betreffenden Teilen der Fassungen ist.

VII. Fazit

In dieser Arbeit wurde versucht, herauszufinden, ob sich anhand einer Auswahl von Versen aus der Lutherbibel Bedeutungswandel des Deutschen nachweisen lässt. Anders gesagt, es wurde untersucht, wie Bedeutungswandel deutscher Verben in den verschiedenen Fassungen der Lutherbibel sichtbar wird.

In der Analyse wurde deutlich, dass bei einigen der untersuchten Verben tatsächlich Bedeutungswandel nachzuweisen ist. Dies war bei den Verben *mügen* und *thun* der Fall. Die denotative Bedeutung von *mügen* hat sich vom gegenwärtigen ‚können‘ zum gegenwärtigen ‚mögen‘ entwickelt. Die Denotation ‚können‘ konnte deswegen ab einer bestimmten Zeit nicht mehr mittels des Verbs *mügen* ausgedrückt werden. Bei der Revision der Lutherbibel musste darum ein anderes Verb verwendet werden, um diese Denotation auszudrücken.

Auch bei *thun* ist also Bedeutungswandel nachzuweisen. Hier ist aber nicht von Bedeutungsversetzung, sondern von Bedeutungsverengung die Rede. *Thun* hatte zu Luthers Lebzeiten mehrere Bedeutungen, bzw. die Bedeutung dieses Verbs hatte damals einen größeren Umfang, als es heutzutage hat. Einige der damaligen Bedeutungen sind verschwunden. Gerade mit diesen Bedeutungen wurde das Verb in der Lutherbibel verwendet. Als das Verb bei der Revision die denotative Bedeutung des Urtextes nicht mehr ausdrücken konnte, musste es also aufgrund seiner Bedeutungsverengung durch ein anderes Verb ersetzt werden.

³⁰ Dazu ist noch anzumerken, dass, obwohl 1894 die Wortlaut nicht immer der Zeit angepasst wurde, die Orthographie überarbeitet und in den meisten Fällen der damaligen Rechtschreibung angepasst wurde.

Im Falle von *verdammen* ist der Grund für den Ersatz ein anderer. Die Bedeutung von *verdammen* hat sich durch die Jahrhunderte nicht so stark verändert, dass es bei einer der bisher durchgeführten Revisionen aufgrund eines starken Bedeutungswandels notwendig war, anstelle dieses Verbs ein anderes Verb einzusetzen, um die Bedeutung des Urtextes wiedergeben zu können. Wie in der Analyse diskutiert wurde, ist in diesem Fall wahrscheinlich von einem Versuch sprachlicher Variation die Rede.

Beim letzten untersuchten Vers wurde deutlich, dass der Unterschied zwischen den Fassungen durch inhaltlich unterschiedliche Übersetzungen verursacht wird. Wie in der Analyse dargestellt, kann bei diesem Vers von einer Fehlübersetzung Luthers ausgegangen werden. Im Kapitel über die Herangehensweisen der Revisionen wurde besprochen, dass einige Übersetzungen Luthers, die von der Revisionskommission als von Luther falsch übertragen betrachtet wurden, bei der Revision neu übersetzt wurden, wobei nicht von Luthers Übersetzung, sondern nur vom Urtext ausgegangen wurde. Es handelt sich in diesem Vers (und etlichen anderen Versen) dementsprechend nicht um Bedeutungswandel eines Verbs, sondern um eine Verbesserung der Übersetzung ins Deutsche. Dieser Vers ist deshalb ungeeignet, um Bedeutungswandel im Deutschen nachzuweisen.

Die Hypothese dieser Arbeit kann größtenteils bestätigt werden. Es ist tatsächlich der Fall, dass bei den Revisionen manche Verben durch andere Verben ersetzt worden sind, weil das ursprüngliche, von Luther verwendete, Verb in der Zwischenzeit eine andere Bedeutung bekommen hatte. In den untersuchten Fällen kommt es aber nicht vor, dass das von Luther verwendete Verb zur Zeit der Revisionen aus der Sprache völlig verschwunden war. Es ist dennoch nicht ausgeschlossen, dass es solche Fälle in der Lutherbibel gibt. Dies zu untersuchen würde allerdings eine größere Untersuchung erfordern, die im Rahmen dieser Arbeit nicht durchgeführt werden konnte.

In drei der vier Fälle haben das ursprüngliche und das ersetzende Verb die gleiche Bedeutung. Im vierten Fall handelt es sich um eine Fehlübersetzung, die für das Nachweisen von Bedeutungswandel nicht geeignet ist, da bei der Revision ein Text aufgestellt wurde, der der Übersetzung Luthers inhaltlich nicht gleichsteht. Zum Schluss kann gesagt werden, dass – obwohl nicht jede Stelle sich gleich gut dafür eignet – in der Lutherbibel Bedeutungswandel deutscher Verben nachgewiesen werden kann.

Literaturverzeichnis

Auerbach, Erich (1958): *Sermo humilis*. In: ders.: *Literatursprache und Publikum in der lateinischen Spätantike und im Mittelalter*. Bern: Francke. 25-63

Bechmann, Sascha (2013): *Bedeutungswandel deutscher Verben. Eine gebrauchstheoretische Untersuchung*. Tübinger Beiträge zur Linguistik 543. Tübingen: Narr

Blumh, Heinz (1965): *Martin Luther. Creative Translator*. St. Louis, Missouri: Concordia

Die Bibel. Nach Martin Luthers Übersetzung. (1985). Revidierte Fassung 1984. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft

Die Bibel, oder die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, nach der deutschen Übersetzung D. Martin Luthers. (1894). Berlin / Köln: Britische und ausländische Gesellschaft

Frettlöh, Regina (1986): *Die Revisionen der Lutherbibel in wortgeschichtlicher Sicht*. (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 434). Göppingen: Kümmerle (zugleich Dissertation Universität Münster 1984)

Kamphausen, D. Adolf (1894): *Die berichtigte Lutherbibel. Rektoratsrede mit Anmerkungen*. Berlin: Verlag von Reuther & Reichard

Köbler, Gerhard (1995): *Deutsches Etymologisches Wörterbuch*. Tübingen: Mohr

Kooiman, W.J. (2012): *Luther en zijn Bijbelvertaling*. Baarn: Bosch en Keuning

Lexer, Matthias (1872-1878): *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*. Leipzig: Hirzel

Luther, Martin (1972): *Die gantze Heilige Schrift deudsch. Wittenberg 1545. Letzte zu Luthers Lebzeiten erschienene Ausgabe*. Hg. v. Hans Volz unter Mitarbeit v. Heinz Blanke. Textredaktion v. Friedrich Kur. München: Rogner & Bernhard

Luther, Martin (1883-2009): *D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe*. Hg. v. Karl Drescher et. al.. Weimar: Böhlau

Luther, Martin (1930-1985): *D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe: Briefwechsel*. Hg. v. Gustav Bebermeyer und Otto Clemen. Weimar: Böhlau

Luther, Martin (1963): *An den christlichen Adel deutscher Nation. Von der Freiheit eines Christenmenschen. Ein Sendbrief vom Dolmetschen*. Hg. und eingel. von Karl Gerhard Steck. (Goldmanns gelbe Taschenbücher 973). München: Wilhelm Goldmann

Raeder, Siegfried (1983): Luther als Ausleger und Übersetzer der Heiligen Schrift. . In: Junghans (Hg.). *Leben und Werk Martin Luthers von 1526-1546*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. 253-278

Saussure, Ferdinand de (2001): *Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft*. 3. Auflage. Berlin / New York: de Gruyter

Stichting HSV (Hg.) (2010): *Bijbel. Herziene Statenvertaling*. Heerenveen: Jongbloed

Stolt, Birgit (1983): Luthers Übersetzungstheorie und Übersetzungspraxis. In: Junghans (Hg.). *Leben und Werk Martin Luthers von 1526-1546*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. 241-252

Szczepaniak, Renata (2011): *Grammatikalisierung im Deutschen. Eine Einführung*. 2., überarb. und erw. Auflage. Tübingen: Narr

Deutsche Bibelgesellschaft: ><https://www.die-bibel.de/bibelwissen/bibeluebersetzung/die-geschichte-der-bibeluebersetzung/luther-revision/>< Datum des Zugriffs: 15.3.2014

DUDEN.DE: ><http://www.duden.de/rechtschreibung/Bedeutung>< Datum des Zugriffs: 18.2.2014.

DUDEN.DE: ><http://www.duden.de/rechtschreibung/Bedeutungswandel>< Datum des Zugriffs: 18.2.2014.

DUDEN.DE: >http://www.duden.de/rechtschreibung/Figura_etymologica< Datum des Zugriffs: 28.3.2014

DUDEN.DE: ><http://www.duden.de/rechtschreibung/moegen>< Datum des Zugriffs: 28.3.2014

Èulogos (2007): *Vulgata Online*: > <http://www.intratext.com/x/lat0001.htm>< Daten des Zugriffs: 10.3.2014 - 31.3.2014

Scripture4all: ><http://www.scripture4all.org/OnlineInterlinear/OTpdf/gen6.pdf>< Datum des Zugriffs: 29.3.2014

Scripture4all: >http://www.scripture4all.org/OnlineInterlinear/Hebrew_Index.htm< Datum des Zugriffs: 29.3.2014

Anhang

Bibelstelle	Übersetzung Vulgata	Übersetzung 1984
Altes Testament		
2. Mose 22,8	Reddet damnum	Für schuldig erklären
5. Mose 25,1	Condemnabunt	Schuldig sprechen
Hiob 34,29	Condemnet	Verdammen
Hiob 40,8	Condemnabis	Schuldig sprechen
Psalm 94,21	Condemnabunt	Verurteilen
Prediger 5,5	Dissipet	Verderben
Jesaja 54,17	Iudicabis	Schuldig sprechen
Neues Testament		
Matthäus 12,41	Condemnabunt	Verdammen
Matthäus 12,42	Condemnabit	Verdammen
Matthäus 20,18	Condemnabunt	Verurteilen
Lukas 11,31	Condemnabit	Verdammen
Lukas 11,32	Condemnabunt	Verdammen
Römer 8,34	Condemnet	Verdammen
2. Korintherbrief 7,3	Condemnationem	Verurteilen
Jakobus 4,12	Iudicas	Verurteilen

Tabelle 2: Verdammen

Bibelstelle	Vulgata	Übersetzung 1545	Revision 1894	Revision 1984
1. Mose 22,2	Offer holocaustum	Opffere zum Brandopffer	Opfere zum Brandopfer	Opfere zum Brandopfer
2. Mose 10,25	Holocaustum offeramus	Brandopffer geben	Brandopfer geben	Brandopfer darbringen
3. Mose 7,8	Offert holocausti	Brandopffer opffert	Brandopfer opfert	Brandopfer opfert
3. Mose 9,7	Offer holocaustum	Mache Sündopffer und Brandopffer	Mache Sündopfer und Brandopfer	Bringe Sündopfer und Brandopfer
3. Mose 23, 25;27	Offeretis holocaustum	Dem HERRN opffern	Dem Herrn opfern	Feueropfer darbringen
4. Mose 15,14	Offerent sacrificia	Opffer tun	Opfer thun	Opfer darbringen
Ri 11,31	Holocaustum offeram	Zum Brandopffer opffern	Zum Brandopfer opfern	Als Brandopfer darbringen
1. Sam 7,10	Offeret holocaustum	Brandopfer opfferte	Brandopfer opferte	Brandopfer opferte
2. Sam 24,24	Offeram holocausta	Brandopffer thun	Brandopfer thun	Brandopfer darbringen
2. Chr 29,27	Offerent holocaustum Offerentur holocaustum	Brandopffer thun Da man anfieng das Brandopffer	Brandopfer thun Da man anfang das Brandopfer	Brandopfer darzubringen Brandopfer anfang [ohne zu + Verb]
Esr 3,6	Offerre holocaustum	Brandopffer zuthun	Brandopfer zu thun	Brandopfer zu bringen
Hiob 42,7 bzw. 42,8	Offerte holocaustum	Opffert Brandopffer	Opfert Brandopfer	Opfert Brandopfer

Tabelle 3: Kollokationen mit dem Substantiv ‚Opfern‘

Bibelstelle	Übersetzung 1545	Revision 1894	Revision 1984
5. Mose 12,8	Thun, thun	Thun, thun	Halten, thun
Ri 11,37	Thun	Thun	Gewähren
Est 6,6	Thun	Thun	-
Ps 106,3	Thun	Thun	halten
2. Kor 5,13	Thun, thun	Thun, thun	Waren, war
2. Petr 1,15	Vleis thun	Fleiß thun	bemühen
Am 4,12	Thun, thun	Thun, thun	machen
3. Mose 22,18	Opfer thun	Brandopfer thun	Opfer darbringen

Tabelle 4: thun

Bibelstelle	Übersetzung 1545	Revision 1894	Revision 1984
2. Mose 10,25	Thun mügen	Thun mögen	Darbringen
3. Mose 14,30	Mügen	Mögen	Können
3. Mose 25,32	Mügen	Mögen	Können
Jos 7,12	Mügen	Mögen	Kann
2. Chr 32,14	Mügen	Mögen	Können
Hiob 11,20	Mügen	Mögen	Können
Ps 36,13	Mügen	Mögen	Können
Ps 139,11	Müge	Möge	Möge
Pred 4,12	Mügen	Mögen	Können
Jes 10,19	Mügen	Mögen	Können
Jer 46,15	Mügen	Mögen	Können
Mal 3,2	Mügen	Mögen	Können
Luk 21,15	Mügen	Mögen	Können
Apg 15,10	Mügen	Mögen	Können
Röm 8,8	Mügen	Mögen	Können
Gal 6,13	Mügen	Mögen	Können

Tabelle 5: Mügen/mögen/können

Liste 1: Verschiedene Übersetzungen der Bibelstelle 1. Mose 6,3

Lutherbibel 1545 und 1894:

Da sprach der Herr: Die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr strafen lassen; denn sie sind Fleisch. Ich will ihnen noch Frist geben hundert und zwanzig Jahre.

Lutherbibel 1984:

Da sprach der HERR: Mein Geist soll nicht immerdar im Menschen walten, denn auch der Mensch ist Fleisch. Ich will ihm als Lebenszeit geben hundertundzwanzig Jahre.

Vulgata:

dixitque Deus non permanebit spiritus meus in homine in aeternum quia caro est eruntque dies illius centum viginti annorum

Eigene Übersetzung der Vulgata:

Und der Herr sagt: mein Geist wird nicht in Ewigkeit sein/walten in der Mensch, der Fleisch ist, und seine Jahre werden sein hundert und zwanzig.

Herziene Statenvertaling:

Toen zei de HEERE: Mijn Geest zal niet voor eeuwig met de mens twisten, omdat ook hij vlees is, maar zijn dagen zullen honderdtwintig jaar zijn.

Hebräischer Text mit englischer Glosse:

6:3	וַיֹּאמֶר	יְהוָה	לֹא יִדוֹן -	רוּחִי	בְּאָדָם	לְעֹלָם		
	u·iamr	ieue	la - idun	ruch·i	b·adm	l·olm		
	and·he-is-saying	Yahweh	not he-shall-adjudicate	spirit-of me	in·the·human	for·eon		
	בְּשָׁנִים	הוּא	בְּשָׂרָה	וְהָיוּ	יָמָיו	מֵאָה	וְעֶשְׂרִים	שָׁנָה :
	b·sh·gm	eua	bshr u·eiu	imi·u	mae	u·oshrim	shne :	
	in·which·moreover	he	flesh and·they-become	days-of·him	hundred	and·twenty	year	